

Leseprobe aus:

Liebe an die Macht

(Seiten 6 – 15)





6 HILLARY UND BILL CLINTON

Liebe mit aller Macht

HILLARY UND BILL CLINTON

«Bill und Hillary fahren durch Hillarys Heimatstadt und treffen einen Tankwart, den Hillary aus der Highschool kennt. Grinsend fragt Bill sie: «Bist du mit dem früher ausgegangen?! Stell dir vor, was das für ein Leben wäre, wenn du ihn geheiratet hättest!» Hillary blickt Bill an und zuckt mit den Schultern: «Dann würdest du jetzt an der Tankstelle stehen, und er wäre Präsident.»»

Diesen Witz erzählt man sich in Washington, D. C., wo viele Mrs. Clinton schon immer für allzu machtgierig, allzu intelligent und rebellisch hielten und Bill Clinton für einen triebgesteuerten Kommunisten. Kein anderes politisches Paar in Amerika hat die Nation so entzweit, in Hassler und Verehrer. Und kaum je, seit Kennedy, verkörperte ein Präsidentenpaar so sehr den Aufbruch in eine neue Zeit.

«Das erste Mal sah ich Bill Clinton in der Bibliothek von Yale, diesem wunderschönen gotischen Gebäude. Er war umringt von Studenten und hörte ihnen höflich zu, aber die ganze Zeit schaute er mich an. Ich saß an einem langen Tisch und lernte, dann wurde es mir zu bunt ...», so beschreibt Hillary ihre erste Begegnung. Und Bill fährt fort: «Sie legte das Buch weg, kam auf mich zu und sagte: «Wenn wir uns weiter so anstarren, sollten wir uns zumindest vorstellen – ich bin Hillary Rodham.»» – «Und ich», unterbricht sie Bill,

Begegnung in politischen Zeiten – Bill liebte ihr arrogantes Auftreten, Hillary erkannte in ihrem «bärtigen Wikinger» eine Naturgewalt, die sie bezwingen wollte.

«ich hatte meinen Namen vergessen!» – «Er sah umwerfend aus, er war lustig und hat mich immer herausgefordert und glücklich gemacht. Bill ist einfach einzigartig.»

Auf diesem Dialog basiert die Legende ihrer großen Liebe. Er stammt aus einem Wahlkampffilm von Linda Bloodworth-Thomason, der Frau des Produzenten Harry Thomason, Clintons PR-Berater. Vielleicht hat es sich so zugetragen. Vielleicht aber ist diese Geschichte frei erfunden, von irgendeinem Hollywood-Ghostwriter. Man möchte sie trotzdem glauben, und wenn das Strahlen auf den Gesichtern der beiden, die diese Geschichte erzählen, nicht echte Liebe ist, dann müssen sie verdammt gute Schauspieler sein.

Als sie sich Anfang der siebziger Jahre begegnen, gilt er als rotbärtiger Revolutionär aus den Südstaaten und sie als emanzipierte Vorzeigestudentin mit Brillengläsern aus Panzerglas. Will man verstehen, warum Hillary später, auch nach den größten Demütigungen, immer wieder zu Bill gehalten hat, dann muss man die Zeitumstände begreifen, unter denen sich die beiden kennen lernten. Es war ein Epoche, die das Land bis heute teilt, eine Zeit, die Bill und Hillary in ihrem politischen Kampf für ein anderes Amerika unzertrennlich machte.

Hillary Diane Rodham, geboren am 26. Oktober 1947 in Chicago, stammt aus einer konservativen, bürgerlichen Familie. In Park Ridge, Illinois, verbrachte sie eine unbeschwernte Kindheit, als gläubige Methodistin engagierte sie sich in ihrer Gemeinde. Nachdem Präsident Kennedy Anfang der sechziger Jahre den Wettlauf zum Mond eröffnet hatte, entschloss sich Hillary, Astronautin zu werden. Sie schrieb eine leidenschaftliche Bewerbung an die NASA, erhielt aber sofort eine Absage – nicht weil sie fast noch ein Kind war, sondern mit der Begründung, die NASA akzeptiere keine weiblichen Astronauten. Diese Ablehnung empfand sie als schwere Demütigung, und vielleicht war es ein Ansporn für den Kampf, den sie einst für sich selber und andere Frauen führen sollte.

Später besuchte sie das Wellesley College in Massachusetts, ein reines Frauencollege, das zu den Eliteschulen des Landes zählt. Für den Abschlussjahrgang 1969 durfte zum ersten Mal eine Studentin

die Abschlussrede halten. Die Wahl fiel auf die beste Absolventin, es war Hillary Rodham. In ihrer flammenden Rede forderte sie ihre Mitstudentinnen auf, sich endlich die Positionen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu erkämpfen, die bisher Männern vorbehalten waren. Hillary änderte dabei spontan ihren Redetext, um ihren Vordränger, Senator Brooke, scharf anzugreifen und den Vietnamkrieg zu verdammen.

Amerika erlebte eine Kulturrevolution. Man kämpfte für die Emanzipation der Frau und die Überwindung der Armut, man kritisierte die imperialistische US-Außenpolitik und engagierte sich für die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung. Als Schülerin hatte Hillary eine Lesung des Bürgerrechtlers Martin Luther King besucht, kurz vor dessen Ermordung. Etwa gleichzeitig wurde Bill Clinton als Schulsprecher zu einer Veranstaltung mit John F. Kennedy ins Weiße Haus geladen und schüttelte dem Präsidenten die Hand. Bills Mutter, Virginia Clinton Kelly, erinnert sich noch heute daran, wie selig ihr Sohn damals war: «Er kam von der Klassenfahrt zurück. Mit dem Foto von ihm und John Kennedy – händeschüttelnd. Ich hab noch nie so einen Ausdruck im Gesicht eines Mannes gesehen. Er war so stolz.

Seltene Schönheit – Hillary wusste, dass «Beauty» ihr keinen Respekt einbringen würde, darum versteckte sie sich in Zukunft hinter dicken Hornbrillen.





Historischer Handschlag mit Präsident Kennedy – als Bill voller Stolz mit diesem Foto aus Washington zurückkehrte, wusste seine Mutter, dass er in der Politik Karriere machen würde.

Da wurde mir klar, dass er irgendwann in die Politik gehen würde.» – «Das war im Juli 1963», erzählt Bill Clinton später in seinem Wahlkampfvideo; «als Kennedy herauskam, standen wir alle da, in alphabetischer Reihenfolge. Arkansas war also ganz vorne, und ich war der

Größte in meiner Reihe, da gelang es mir, seine Hand zu schütteln. Und ich dachte: Was für ein Land! Dass jemand wie ich, aus einem kleinen Dorf in Arkansas, ohne Geld und Einfluss, den Präsidenten kennen lernen durfte!»

In Yale trafen sich zwei Menschen, die für das gleiche Ziel, ein neues Amerika, kämpften und doch aus denkbar unterschiedlichen Verhältnissen stammten. William Jefferson Blythe wurde am 19. August 1946 in Hope, Arkansas, geboren. Seine Geburt stand unter keinem guten Stern: Der Vater war drei Monate zuvor bei einem Autounfall ums Leben gekommen. 1950 heiratete seine Mutter Roger Clinton. Der Stiefvater war Alkoholiker und schlug Bills Mutter vor dessen Augen.

Den häuslichen Prügelein zu entkommen, der Armut und dem Rassismus der Südstaaten etwas entgegenzusetzen – das prägte Bill Clinton für sein Leben. Hillary dagegen, die junge aufstrebende Frau aus gutem Hause, fühlte sich in den aufgeklärten, intellektuellen Kreisen der Ostküste daheim. Sie bereitete sich akribisch auf jedes Examen vor, besuchte alle Veranstaltungen und bewies einen Ehrgeiz und eine Gründlichkeit, die Bill nie erreichen sollte.

Über Bill gibt es unzählige Anekdoten, wie er sich von Mitstudentinnen die Vorlesungsmitschriften kurz vor der Prüfung auslieh, weil er die meiste Zeit geschwänzt hatte – um dann, zur Überraschung aller, am Ende doch die besten Noten einzuheimen. Für manche seiner Freunde besteht seine Genialität darin, dass er, auch ohne Kenntnis der Details, aus der Summe der Fakten rasch die wesentlichen Punkte herausfiltern kann und sie rhetorisch brillant zu bündeln weiß. Dieses Talent, verbunden mit der instinktiven Fähigkeit, die unterschiedlichsten Menschen für sich einzunehmen, sollte seine spätere Karriere entscheidend voranbringen. Hillary fiel es lange schwer, so entspannt und selbstbewusst auf Menschen zuzugehen wie er. Sie aber war der intellektuelle Motor seines Aufstiegs.

Im Herbst 1972 ging das junge Paar nach Texas, um die Kampagne des demokratischen Präsidentschaftskandidaten McGovern zu unterstützen. Doch der Republikaner Richard Nixon wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt. Mitstudenten der Clintons erin-

nern sich, wie engagiert beide fortan über die Machtverhältnisse in den Südstaaten und die Bedeutung der Rassenproblematik diskutierten. Ihre Leidenschaft für die Politik war geweckt.

Hillary hatte große Pläne. Ein halbes Jahr nach ihrem Abschluss erhielt sie eine Einladung nach Washington, D. C. Als Juristin sollte sie eine Gruppe von Kongressmitgliedern beim Amtsenthebungsverfahren gegen Präsident Nixon unterstützen. Im Sommer 1972 waren Mitarbeiter von Nixons Wahlkampfkomitee in das Hauptquartier der Demokraten eingebrochen: die «Watergate-Affäre». Enge Vertraute des Präsidenten waren in den Skandal verwickelt. Der Kongress leitete nach den Enthüllungen die Absetzung des Präsidenten ein, und Hillary war an der Vorbereitung des Impeachment beteiligt. Doch Nixon kam dem Verfahren durch seinen Rücktritt im August 1974 zuvor. Dass die spätere First Lady zum Rücktritt Nixons beigetragen hatte, sollten ihr die Republikaner nicht verzeihen.

Für Hillary bedeutete die Arbeit als Juristin in Washington einen Zugang zur Welt der großen Politik. Mit einem glänzenden Abschluss an der Yale Law School 1973 standen ihr und Bill fast alle Türen offen. Doch dann warf sie alles hin und tat etwas, was ihren Mitstudentinnen wie Verrat erschienen sein muss, ein Verrat an den Idealen, für die gerade sie angetreten war: Hillary tauschte überraschend die Karriere in Washington gegen ein Leben mit Bill Clinton in der Provinz ein. Kurz zuvor hatte er für sich beschlossen, nicht an die Wall Street oder zum Obersten Gerichtshof, sondern nach Arkansas zurückzugehen, zunächst an die Uni. Sie hatte sich zu entscheiden.

Bill Clintons Heimat, der Süden, war rückständig, arm und chauvinistisch. Die Rassentrennung war Anfang der siebziger Jahre noch lange nicht überwunden, und es schien keinen Platz zu geben für eine emanzipierte, aufstrebende Frau wie Hillary. Keine ihrer Freundinnen hat damals ihren Entschluss verstanden. Melanne Verveer, Studienfreundin und später Hillarys Stabschefin im Weißen Haus, leitet heute in Washington eine Organisation für Frauenrechte. Wenn man sie auf jene Zeit anspricht, verdreht sie die Augen und muss lachen. Sie kann sich genau daran erinnern, wie lächerlich sie

und ihre Mitstudentinnen Hillarys Entscheidung fanden, dem Geliebten in die Provinz zu folgen. Niemand hat Hillary für voll genommen. Alle glaubten, es sei die fixe Idee einer jungen Studentin, die vor Liebe blind war. «Sie gab eine glänzende Zukunft auf, als sie sich nach Arkansas aufmachte. Das war pure Leidenschaft. Sie liebte diesen Typen.» Eine Freundin von Melanne Vermeer fuhr Hillary nach Arkansas. Die ganze lange Fahrt über redete sie auf Hillary ein, sie schmeiße ihr Leben weg, ihre Karriere; in Washington habe sie ganz andere Möglichkeiten. Es half alles nichts. Hillary entschied sich für Bill.

Ahnte sie, dass die Zeit noch nicht reif war für eine Frau in Spitzenpositionen? War es Berechnung, und brauchte sie einen Mann wie Bill Clinton, um für das, was ihr wirklich vorschwebte, den Weg zu ebnen?

In Arkansas war Hillary nicht willkommen. Und sie wurde bēagt, vor allem von den Südstaatenfrauen. Auch Bills Mutter war schockiert vom Auftreten der «Ostküsten-Emanze», die sich nicht schminkte, ihre Haare einfach lang und strähmig hängen ließ, Hosen trug und mit diesen dicken Brillengläsern ihr halbes Gesicht verdeckte. Doch während die beiden Studenten noch zwischen Washington, Yale und Arkansas pendelten, machte Bill Nägel mit Köpfen: «Sie kam mich in Arkansas besuchen. Eines Tages fuhren wir an einem wunderschönen alten Haus vorbei, und sie sagte: «Was für ein schönes Haus.»» Während ihrer Abwesenheit kaufte Bill das Haus. Bei ihrem nächsten Besuch holte er sie wieder vom Flughafen ab und fragte: «Erinnerst du dich an das Haus, was du so mochtest? Ich habe es gekauft. Du solltest mich also besser heiraten, denn für mich alleine ist es zu groß.» Hillary war überrumpelt und bat um Bedenkzeit.

Am 11. Oktober 1975 schließlich fand die Hochzeit statt. Hillary bestand darauf, ihren Mädchennamen zu behalten, Hillary Rodham. Bill lehrte zunächst Jura an der Universität in Fayetteville, Arkansas. Dann wurde er Justizminister und 1978, mit 32 Jahren, zum jüngsten Gouverneur der Vereinigten Staaten gewählt. Wie viele andere, so war auch der Cartoonist George Fisher von seinem jugendlichen

Elan begeistert. Auf einer von Fishers Karikaturen fährt der neue Gouverneur auf einem Dreirad in den Amtssitz ein.

Hillary Rodham allerdings wollte nicht nur die Frau des Gouverneurs spielen. Max Brantley, ein enger Freund der Clintons und Herausgeber der «Arkansas Times», erinnert sich an die Rivalität im Hause Clinton-Rodham: «Bill und Hillary wollten beide in die Politik. Auch Hillary strebte ein gewähltes Amt an, aber diese Ambitionen stellte sie zurück, weil sie erkannte, dass Bill die besseren Chancen hatte. In den siebziger Jahren hatten Frauen nicht annähernd den Zugang zur Macht wie heute.» Statt in die Politik zu gehen, bewarb sich die Juristin 1977 bei der wichtigsten Anwaltskanzlei der Südstaaten, der Rose Law Firm in der Hauptstadt Little Rock. Bis 1992 war sie dort tätig. Das National Law Journal zählte Mrs. Clinton bald zu den 100 einflussreichsten Anwälten der USA.

Kritiker glauben, das einst sozial engagierte Paar habe sich damals zum machtgierigen Duo gewandelt. Während Bill vom Gouverneurssitz aus das Geschick des Bundesstaates leitete, verdiente Hillary viel Geld, nicht nur als Anwältin. Bald hatten sie ganz Arkansas im Griff. Bill soll Hillary und ihrer Kanzlei so manchen Auftrag zugeschanzt haben.

In den frühen Jahren in Arkansas begannen auch die dubiosen Immobiliengeschäfte, die Bill Clinton später, während seiner Präsidentschaft, als «Whitewater-Skandal» zu schaffen machten: 1978 liehen sich die Clintons gemeinsam mit einem befreundeten Paar, den McDougals, 200 000 Dollar, um ein Grundstück am White River in Arkansas zu erwerben. Sie wollten das Land erschließen, bebauen und dann die Parzellen verkaufen. Kurze Zeit später stieg Hillary mit eintausend Dollar in ein Spekulationsgeschäft ein, bei dem sie innerhalb eines Jahres ihren Einsatz nahezu ver Hundertfache. Dieser exorbitante Gewinn nährte Vermutungen, die Clintons hätten andere Anleger um deren Einlagen betrogen. Auch nach jahrelangen Untersuchungen konnte dieser Verdacht nie erhärtet werden.

Sicher ist, dass es eine frühe Arbeitsteilung gab: Bill Clinton knüpfte die nötigen Kontakte, Hillary sorgte dafür, dass am Ende des Monats die Zahlen stimmten. Zugleich aber war sie auch seine

wichtigste politische Beraterin. «Als Hillary nach Little Rock kam, gab es noch keine weiblichen Teilhaber in den Anwaltskanzleien. Sie war eine der ersten. Die beiden haben pragmatisch entschieden, dass seine Karriere vorgeht, aber sie war seine engste Vertraute und Partnerin. Viele politische Entscheidungen traf er vor allem auch, weil sie ihm dazu riet», erinnert sich Max Brantley.

Bill wird der jüngste Gouverneur der USA, und Hillary will viel Geld verdienen – im Gouverneursitz in Little Rock, Arkansas.

